

## 118. Herzog Leopold von Braunschweig.

Im Frühjahr 1785 trat die Oder bei Frankfurt aus ihren Ufern und überschwemmte und verwüstete alles weit und breit. Der Herzog Leopold von Braunschweig, welcher damals mit seinem Regiment in der Stadt lag, befahl seinen Leuten, Hand anzulegen und einen Damm, welcher das Wasser aufhielt, zu durchbrechen; ja er selbst arbeitete dabei, dasz ihm der Schweiz auf dem Angesicht stand. Er liesz Kähne abgehen, um die Bedrängten zu retten, und wollte selbst ein solches Fahrzeug besteigen, wurde aber, weil eben die Flut den Damm durchbrach, von den Seinigen zurückgehalten. Die Wogen schäumten hoch; die Bogen der Brücke stürzten ein; Häuser wurden weggerissen, Bäume entwurzelt; Jammer und Gewinsel, Heulen, Wehklagen, Noth und Verzweiflung herrschten überall. Der Prinz hatte sich wieder auf sein Zimmer begeben, weil es seinem edlen Herzen unerträglich war, die Noth zu sehen und nicht helfen zu können. Da stürzte eine Frau in sein Zimmer, bittend, flehend, dasz er einen Kahn für ihre Kinder schaffen möchte. Leopold wuzte nicht zu helfen, aber er eilte hin. O Himmel, welch ein Anblick! Hier schwamm eine Hütte mit ihren Bewohnern fort; dort rang ein Sterbender mit der alles verschlingenden Flut; da reckte ein Greis die Arme um Hilfe aus den Wellen empor. Bis zum Himmel schallte das Jammergeschrei, und das Geheul der Sinkenden, das Winseln der Fliehenden mischte sich in das Tosen der Wogen. Ueberall Noth, überall Verderben und Untergang; in tausend gräßlichen Gestalten wüthete der Tod. Und der Herzog sieht's mit Schauern: „Will denn,“ ruft er, „niemand helfen? So will ich es denn versuchen! Ich bin ein Mensch, wie sie; ich bin schuldig, sie zu retten; ich vertraue Gott!“ — Er ruft's und springt in einen Kahn; ein alter Schiffer ergreift das Ruder; keiner spricht ein Wort. Schon sind sie dem Lande nahe, als ein schwimmender Weidenbaum den Kahn am Vordertheile faszt, ihn umwirft und den Prinzen mit dem Schiffer in den Fluten begräbt. Nach einer halben Stunde war der Schiffer gerettet, den Prinzen aber sah man nicht wieder.

## 119. Rittmeister Kurzhagen.

In dem Regimente des berühmten, von Friedrich dem Großen hochgeehrten Generals von Zietzen stand auch ein Rittmeister, mit Namen Kurzhagen. Er war klug, tapfer und hatte ein kindliches Gemüth. Seine Eltern waren arme Landleute im Mecklenburgischen. Mit dem Verdiensterden auf der Brust rückte er nach Beendigung des siebenjährigen Krieges in Pacht ein. Die Eltern waren von ihrem Dörfchen nach der Stadt gekommen, um ihren Sohn nach Jahren wiederzusehen, und erwarteten ihn auf dem Markte. Als er sie erkannte, sprang er rasch vom Pferde und